

Heya Peek Michinoku Beya

von Mark Buckton

Als eines der am leichtesten zu findenden Heya in der Gegend um Ryogoku und als das dem Kokugikan am nächsten gelegenen Heya ist Michinoku-Beya eines der vielleicht am häufigsten besuchten Heya von den Besuchern, die einen Blick auf das Asageiko erhaschen wollen. Das ist insbesondere der Fall bei ausländischen Touristen, die sich vor dem Bashi in dieser Gegend drängen.

Rechts hinter dem Happy Meal verkaufenden MacDs – direkt gegenüber des westlichen Ausgangs des JR-Hauptbahnhofs in Ryogoku und fast unter der in Ost-West-Richtung verlaufenden Bahnlinie, die das Viertel durchschneidet – ist Michinoku, das vielleicht neben Miyagino eines der kleinen Heya im heutigen Ozumo ist.

Das Gebäude, das das Dohyo beherbergt, ist ein unauffälliges japanisches Bauwerk, in dem die Rikishi in den oberen Etagen wohnen – oft kann man die Jungs dabei beobachten, wie sie ihre Handtücher oder Mawashi aus dem Fenster hängen oder wie sie dem Lauf der Welt zusehen. Das Keikoba ist, so wie es fast überall der Fall ist, im Erdgeschoss.

Nachdem man durch eine aus Holzplatten bestehende Schiebetür, die auch an einem Izakaya nicht fehl am Platze wäre, eingetreten ist, neben der zur linken Seite eine beeindruckende Steinskulptur eines Adlers und zur rechten Seite ein scheinbar aus Granit bestehender Briefkasten in voller Höhe stehen, wird man zuerst einen offenen Bereich mit unebenem Fußboden sehen, der



von der Rikishi-Truppe des Heya üblicherweise für Streck- und Aufwärmübungen verwendet wird.

Nach einer Linksdrehung und dem Öffnen einer weiteren Schiebetür sieht man eine kleine Stufe, die zu dem Tatami-Bereich führt, von wo aus man zusehen kann, die Zabuton liegen beim Eintreten an der gegenüberliegenden Seite, und wenn es Winter ist, steht dort auch mindestens eine große Ölheizung, oft zwei, die so positioniert ist, dass anwesende Würdenträger und die Älteren des Heya es warm haben.

Die, die Einlass zum Keikoba bekommen, sind in einem etwa vier oder fünf Meter breiten und wahrscheinlich weniger als zwei Meter tiefen Raum, der von gepolsterten Wänden und vorspringenden Säulen eingefasst ist; der obligatorische erhöhte Schrein steht an der Wand, die

dem Kaiserpalast in der Mitte von Tokyo zugewandt ist, und man sieht mehrere alte Fotos von einstigen Ikonen des Sports, zu dem dieses altherwürdige Heya gehört.

Der Heyagashira Toyozakura ist trotz seiner kürzlichen Probleme selten abwesend und investiert wirklich viele Stunden, genauso wie es die im Rang unter ihm tun, was das Heya zu einem macht, das auf Schweiß gebaut ist und nicht eines, in dem die Rikishi einen Großteil ihrer Zeit damit verbringen, gerade mal die Grundbewegungen durchzuarbeiten. Wenn das Keiko aber im Gange ist, ist im Keikoba-Bereich kaum Platz für mehr als acht oder zehn zur gleichen Zeit – der Platz um die Tawara herum ist sehr beschränkt: Ein weit entfernter, fast vergessener Cousin der weiten Räume, die die Rikishi von Musashigawa, Kokonoe,

Tamanoi und Oitekaze genießen, um nur ein paar der größeren Heya zu nennen.

Etwas seltsames, dass die drinnen „spüren“ werden, ist das Gefühl, beobachtet zu werden. Es ist gut möglich, dass sie das werden, da in ihrem Rücken ein halbes Dutzend kleiner Fenster den Neugierigen auf der Straße die Gelegenheit geben, einen Blick auf die Aktivitäten zu erlangen, ohne klopfen zu müssen oder die Konzentration der Rikishi zu stören.

Nicht so große „Schaufenster“ wie sie Oitekaze hat, oder eine ständig offene Tür, die die Passanten wie bei Tamanoi einlädt, wären diese kleinen 10 oder 15 Zentimeter großen Fenster auch an einem mittelalterlichen englischen Schloss nicht fehl am Platz. Dennoch erfüllen sie ihren Zweck und erlauben so mit Kameras

bewaffneten Touristen und den einfach Neugierigen auch an Tagen ohne Asageiko einen Blick auf das Dohyo vor dem Keiko, den Sand und all die Shinto-Symbole inklusive dem Salz, die am genau richtigen Platz stehen.

Da Michinoku von einem der sehr berühmten ehemaligen Ozeki der letzten Jahre – Kirishima – geleitet wird, ist das Gespräch über Chanko-Nabe niemals fern; Kirishima ist der Eigentümer des (einfallslos benannten) Restaurants Kirishima Chanko direkt vor dem Heya – neben MacDs.

Es ist etwas teuer, aber man bekommt etwas dafür; eine Sumo-Legende, die Kirishima Chanko umgibt, die niemals vollständig bestätigt werden konnte, aber jedermann im Sumo erzählt, handelt von der Verpflichtung, dass die Nichtsekitori im Heya, die

keinen Shiroboshi (Sieg) am jeweiligen Tag eines Turniers holen können, abends zum Dienst im Restaurant antreten müssen. Die Männer mit dem Shiroboshi dürfen vor den Fernseher.

Man muss sagen, dass oft Rikishi dort sind, und jedes Mal, wenn ich mich dazu entschlossen habe, meinen Magen zu füllen oder ein paar Freunde auf eine Schale von Kirishimas Chanko einzuladen, habe ich mit einem oder zwei von ihnen sprechen können, mehrere Male auch mit dem Oyakata selbst, der sich immer die Zeit nimmt, seine Gäste zu begrüßen und mit ihnen zu plaudern. Gießt das Öl ins Feuer dieser Legende?

Eine Anzeichen, dass Michinoku halb Heya und halb Chanko-ya ist? Vielleicht? Geht dorthin und findet es selbst heraus.